

Babylon Leipzig?

Wo leben wir eigentlich? In einem Cabaret der Kulturen, an dem wir irre werden, wie schon einmal in der Weimarer Republik oder in einem kulturellen Babylon, das einem Vulkan gleicht, der bald explodieren könnte? Oder gleicht unsere Stadt einem tanzenden Stern, der Neues gebiert? Aber um auf diesem Stern überleben zu können, muss Ordnung und Stabilität herrschen. Die aber bedürfen gemeinsam geteilter und praktizierter Regeln. Niemand kann auf Dauer auf dem Vulkan tanzen oder sich im Chaos von Babylon ohne Orientierung zurechtfinden. Gemeinsam geteilte Ordnung kann es aber nicht geben, so unsere Überlegung in der letzten Woche, ohne kulturelle Mitte. Die Frage nach der Mitte ist aber immer eine Frage nach Proportionen. Wenn Gerechtigkeit die Wahrung von Proportionen bedeutet, dann bedeutet Ungerechtigkeit auch das Nichtrespektieren von Symmetrie. Wenn der Arme, Verfolgte, Unglückliche, Schwache nichts als seine Tränen hat, bleibt ihm nur Eines: sich an die Macht zu wenden, die helfen könnte. Der Schwächste muss zum Starken sprechen können, damit der Starke vernünftig regieren kann. Vernünftiges Regieren schließt aber auf beiden Seiten das offene Wahrsprechen ein – griechisch: parrhesia.

Damit die Demokratie möglich ist, braucht es das offene Wahrsprechen und die parrhesia braucht die Demokratie und zwar im Sinne der Gleichheit aller vor dem Gesetz. Das schließt natürlich die Gleichheit der Rede aller ein. Jeder hat das Recht, das Wort zu ergreifen, seine Meinung zu sagen, der zum demos gehört. Das war schon die Stärke der antiken Demokratie. Das bedeutet aber nicht automatisch, dass jeder, der reden kann, auch die Wahrheit sagt. Das Wahrsprechen beinhaltet also auch einen Mut zur Wahrheit. Wahrsprechen zeichnet sich aus durch Besonnenheit und Risikobereitschaft, das unangenehm Wahre zu sagen. Wahrsprechen bedeutet aber auch den Dummköpfen zu sagen, dass sie dumm sind und kulturellen Untergangsfantasien zu widersprechen. Das Abendland geht nicht unter, wenn es seine Kultur relativiert und verliert sich nicht in Kulturrelativismus. Im Gegenteil: der multikulturelle Perspektivismus hat einen universellen, harten, resistenten Kern: das an keine Kultur veräußerliche Recht des Menschen über sich selbst zu bestimmen. Dieser Kern ist eben keineswegs nur ein westliches Prinzip, sondern dessen Wurzeln sind ebenso wie die von Toleranz, Demokratie und moderner Wissenschaft in anderen Kulturen und Religionen zu finden. Allerdings erst ein Universalismus, der sich von seiner eigenen regionalen, kulturellen und religiösen Befangenheit frei macht, hat die nötige Autorität, die Achtung der Menschenrechte überall und ohne Ansehen der Kultur einzufordern. Das schließt natürlich ein, dass alle Menschen nicht nur das Recht haben Menschenrechte wahrzunehmen und als Geschenk

hinzunehmen, sondern auch für die Möglichkeit ihrer Selbstbestimmung etwas leisten müssen. Es gibt auch hier kein Nehmen ohne Geben.

Demokratie ist an die Selbstbestimmungsfähigkeit, den Freimut und die Selbstsorge der Bürger gebunden: Je mehr parrhesia, je furchtloser die Bürger vor sich und den anderen nach der Wahrheit fragen, desto vitaler ist ihre Polis, ihre Stadt. Das könnte man nun auch zur Absegnung eines aberwitzigen Rechtspopulismus missbrauchen, der zweifelsohne mit der Einwanderungsproblematik wieder zum Problem wird. Aber hier wird genau dagegen gedacht, denn das mutige Wahrsprechen macht den Bürger wieder mündig im Sinne des öffentlichen Gebrauchs seines Verstandes und wendet sich gegen die Dummheit der Informationsgesellschaft, die sich eine Belebung der Demokratie von der bloßen Zunahme des öffentlichen Geredes verspricht. Je mehr geredet wird, je mehr wird auch immer das Gleiche propagiert. Und die Nachmittagstalkshows auf einigen Privatfernsehsendern beweisen, dass auch immer mehr Dümmeres gesagt wird. Daher sei vor der Inflationierung an sich gut gemeinter Begriffe wie „Willkommenskultur“ gewarnt. Die Bereitschaft wirklich etwas zu tun, scheint wichtiger als den diskursiven Einheitsbrei zu bedienen. Aber auch die parrhesia, das Wahrsprechen, ist ambivalent: sie kann als Idee der freien Rede zum bloßen Gerede verkommen. So ist die öffentliche Meinung Bedingung und Gefährdung der Demokratie in einem. Der Mutbürger kann zum Wutbürger werden und der Mut zur Wahrheit kann in Wut gegen die Wahrheit umschlagen. In den Umgang mit diesem Umschlagspotenzial müssen wir uns schon jetzt neu einüben. Wir werden wohl lernen müssen die ungebildete falsche parrhesia von der wahren gebildeten zu unterscheiden. Freilich wird man da einige Einbildungen aufgeben müssen.